# Invalidensport

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [12]

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991378

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

konnte ein Ja und ein Nein herausgehört werden. Ja, wenn neben anderem vor allem auch die Umwelt des einzelnen gesichert bleibe, nein, wenn Ruhm und Karriere usw. alleinige Triebfedern seien. Gerschler grenzte diese an sich recht schwierige Probleme sehr klar und deutlich ab. Er ist trotz der enormen Höhe der Leistungspyramide der bestimmten Meinung, dass heute noch Amateure Spitzenleistungen erzielen können. Allerdings müssen den Athleten gewisse Hilfen zugesichert werden. Arzt und Trainer hätten die Aufgabe, sämtliche Störmomente auszuschalten. Hochleistungstrainings neben dem Beruf ist möglich, verlangen aber eine entsprechende Lebensweise, vor allem genügend Schlaf, damit die Körperkräfte sich über Nacht wieder genügend regenerieren können. Als Beweis erwähnte er die deutschen Ruderer, die ganzjährlich täglich nach dem Intervallprinzip trainierten. Auch im Schwimmen, so stellte Dr. med. Gebhardt aus Nürnberg fest, spiele die Technik lange nicht mehr die führende Rolle, wie noch vor wenigen Jahren. Die physische und psychische Kondition sei genau so wichtig. Man denke nur an die nervliche Belastung an Olympischen Spielen. Zusammenzüge sollten in kleinen Orten, abseits der Grossstädte und ihren störenden Einflüssen durchgeführt werden. Wichtig sei u. a. auch, welche Sportler man in dieselben Zimmer lege. Oft hänge davon recht viel ab. Trotzdem sich eine Massenunterkunft im olympischen Dorf nicht vermeiden lasse, erscheine ihm die Form, wie sie in Rom angewandt worden sei, ungeeignet. Der Umstand, dass diese Quartiere anschliessend als Wohnungen verwendet wurden und deshalb nur notdürftig eingerichtet und in grössere Wohnappartements unterteilt waren, wirke sich auf die Masse der Wettkämpfer ungünstig aus. Eher billigere und weniger massive Unterkunft, dafür aber besser unterteilte. Auch der Nürnberger Arzt kam auf die psychische Betreuung zu sprechen. Unmittelbar vor dem Wettkampf sei Ablenkung, ohne das Wettkampfziel aus den Augen zu verlieren, das beste Rezept. Die beste Betreuung liege bestimmt darin, die Wettkämpfer zu lehren, von einer Einzelbetreuung unabhängig zu werden. Dadurch könne der Schwerpunkt mehr auf die Gesamtbetreuung einer Wettkampfmannschaft gelegt werden. Der Sieger von Morgen, das sei immer der «Kämpfertyp».

Missionschef Jean Weimann vom SOC, der auf eine lange Erfahrung zurückgreifen kann, verstand es sehr gut, Lob und Kritik an die Adresse der Verbände zu richten. Schade, dass einige Verbände bei dieser Aussprache durch Abwesenheit auffielen. Die absolut unspitze «Manöverkritik» wäre auch für sie interessant gewesen.

Die verschiedenen Referate boten so viel Stoff, dass es allgemein bedauert wurde, so wenig Zeit zur Diskussion zur Verfügung zu haben. Die Leitung des Symposiums war aber der Auffassung, an einer solchen Tagung müsse auch Raum für eigene körperliche Betätigung vorhanden sein. Dass die Spielstunden sehr geschätzt wurden, davon konnte man sich bei einem Rundgang durch die Sporthallen überzeugen.

Es ist nur zu hoffen, dass dieser in diesem Rahmen ersten Kontaktnahme zwischen Wissenschaft und Sportpraxis, die von Prof. Schönholzer mit sehr viel Feingefühl geleitet wurde, weitere folgen werden.

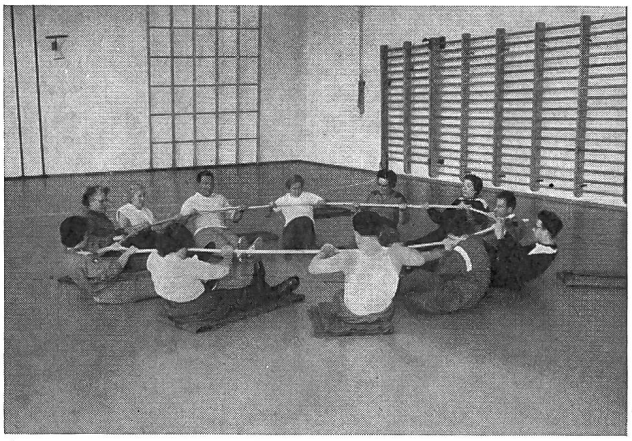
Wenn Forschung und Wissenschaft ihre Aufgabe so betrachten, dass sie im Bestreben der Gesunderhaltung des Sportes helfend, beratend und wo es sein muss mahnend den Sportverantwortlichen zur Seite stehen, scheint mir die skeptische Zurückhaltung, die da und dort zu spüren ist, fehl am Platz. Wenn auf einem Gebiet Zusammenarbeit notwendig ist, dann vor allem hier.

Marcel Meier.

# Invalidensport

Mr. Die Arbeitsgruppe für Invalidensport schrieb im Sommer einen ersten Schwimm- und Sportkurs für Invalide in Zurzach aus. Trotz des späten Termins und der eher zurückhaltenden Propaganda war das Interesse für diesen Kurs recht gross. Die Kursleitung wurde dem in Magglingen ausgebildeten Invalidensportleiter Ernst Wild, Schwimmlehrer in St. Gallen, übertragen, dem Fräulein Heidi Solenthaler, Herisau, als Assistentin zur Seite stand. Sämtliche Kursteilnehmer wurden bei der Kurseröffnung durch den Kursarzt Dr. Martin Erb untersucht. Jeden Morgen stand den Kursteilnehmern ein Bassin des Thermalschwimmbades eine Stunde allein zur Verfügung. Sämtliche Invalide haben im Schwimmen erstaunliche Fortschritte erzielt. Bei der Entlassung gab es keine Nichtschwimmer mehr. Das Schwimmen und Bewegen im 38 Grad warmen Wasser löste bei den Invaliden immer grössere Begeisterung aus, nicht zuletzt deshalb, weil sie täglich Fortschritte in ihrer Bewegungsfähigkeit sowie eine bedeutend bessere Durchblutung der geschädigten Extremitäten feststellen konnten. Ein Invalider aus der Westschweiz, der zu Beginn des Kurses sehr mühsam an zwei Stöcken ging, marschierte gegen Ende der zweiten Woche zur Ueberraschung aller Anwesenden und zu seiner eigenen, beinahe überbordenden Freude mit erhobenen Stöcken durch die ganze Turnhalle. Nach der ausgiebigen Ruhe nach dem Bad wurde nämlich jeden Nachmittag zwei Stunden eifrig geturnt und gespielt. Dr. Erb, der ärztliche Betreuer des Kurses, war selbst überrascht über die enormen Fortschritte, die bei allen festgestellt werden konnten. Die Invaliden fühlten sich im idyllischen Flecken am Rhein auch sofort sehr heimisch. Ueberall kam man ihnen auf angenehmste Weise entgegen. Direktor Paul Weber von der Thermalquelle, Gemeindekassier Speck sowie Hotelier Marbot haben alles unternommen, um den Teilnehmern dieses ersten derartigen Kurses in Zurzach den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Auf Grund der gemachten guten Erfahrungen beabsichtigt der Schweizerische Verband für Invalidensport, als Nachfolger der Arbeitsgruppe für Invalidensport, 1961 zwei derartige 14tägige Schwimm- und Sportkurse in Zurzach durchzuführen. Der eine Kurs findet in den Frühjahrs-, der andere in den Herbstferien statt.

Wir bitten unsere Leser herzlich, invalide Menschen aus dem Bekanntenkreis auf diese sowie die untenstehenden Kurse aufmerksam zu machen.

Invalidensport ist aktive Bewegungstherapie für jedes Alter mit dem Ziel, die Restfunktionen zu erhalten, die allgemeine Leistungsfähigkeit zu steigern sowie die Lebensfreude zu wecken und zu erhalten.